

 DRESDNER
PHILHARMONIE



2007|2008

137. SPIELZEIT

3. Zyklus-Konzert

BERNSTEIN · GLASS · IVES · BARTÓK



Der neue BMW 1er. Doppelte Freude.

Der neue BMW 1er 3-Türer kombiniert puren Fahrspaß, ausgeprägtes Temperament und einzigartiges Design. Deutlich längere, rahmenlose Türen und das formvollendete Interieur betonen seinen sportlichen Charakter. Dazu bietet er Innovationen, die in diesem Segment einzigartig sind. So sorgen der BMW typische Hinterradantrieb und die optionale Aktivlenkung für mehr Dynamik. Die moderne Technik, wie direkte Kraftstoffeinspritzung, Bremsenergie-rückgewinnung sowie die Auto Start Stop Funktion, reduziert den Verbrauch und damit auch den CO₂-Ausstoß.

**Erleben Sie bei uns die faszinierende Sportlichkeit
des neuen BMW 1er 3-Türer.**

**BMW
Niederlassung
Dresden**

Dohnaer Str. 99-101
01219 Dresden
Tel. (0351) 285 250
Fax (0351) 285 25 92
www.bmwdresden.de



Freude am Fahren

Samstag, 1. Dezember 2007

19.30 Uhr

Sonntag, 2. Dezember 2007

19.30 Uhr

Festsaal im Kulturpalast

3. Zyklus-Konzert

HOMMAGE AN TRADITIONEN

Stefan Asbury | Dirigent

Raschèr Saxophon Quartett

Christine Rall | Sopransaxophon

Elliot Riley | Altsaxophon

Bruce Weinberger | Tenorsaxophon

Kenneth Coon | Baritonsaxophon

Programm

Leonard Bernstein (1918 – 1990)

»On the Waterfront« (»Die Faust im Nacken«)

Sinfonische Suite für großes Orchester
aus dem gleichnamigen Film

- I. Andante (with dignity) – Presto barbaro
- II. Adagio – Allegro molto agitato – Alla breve (Poco più mosso) – Presto come prima
- III. Andante largamente – More flowing – Lento
- IV. Moving forward – Largamente – Andante com prima
- V. Allegro non troppo, molto marcato – Poco più sostenuto
- VI. A tempo (Poco più sostenuto)

Philip Glass (geb. 1937)

Konzert für Saxophonquartett und Orchester

I – II – III – IV

PAUSE



Charles Ives (1874 – 1954)

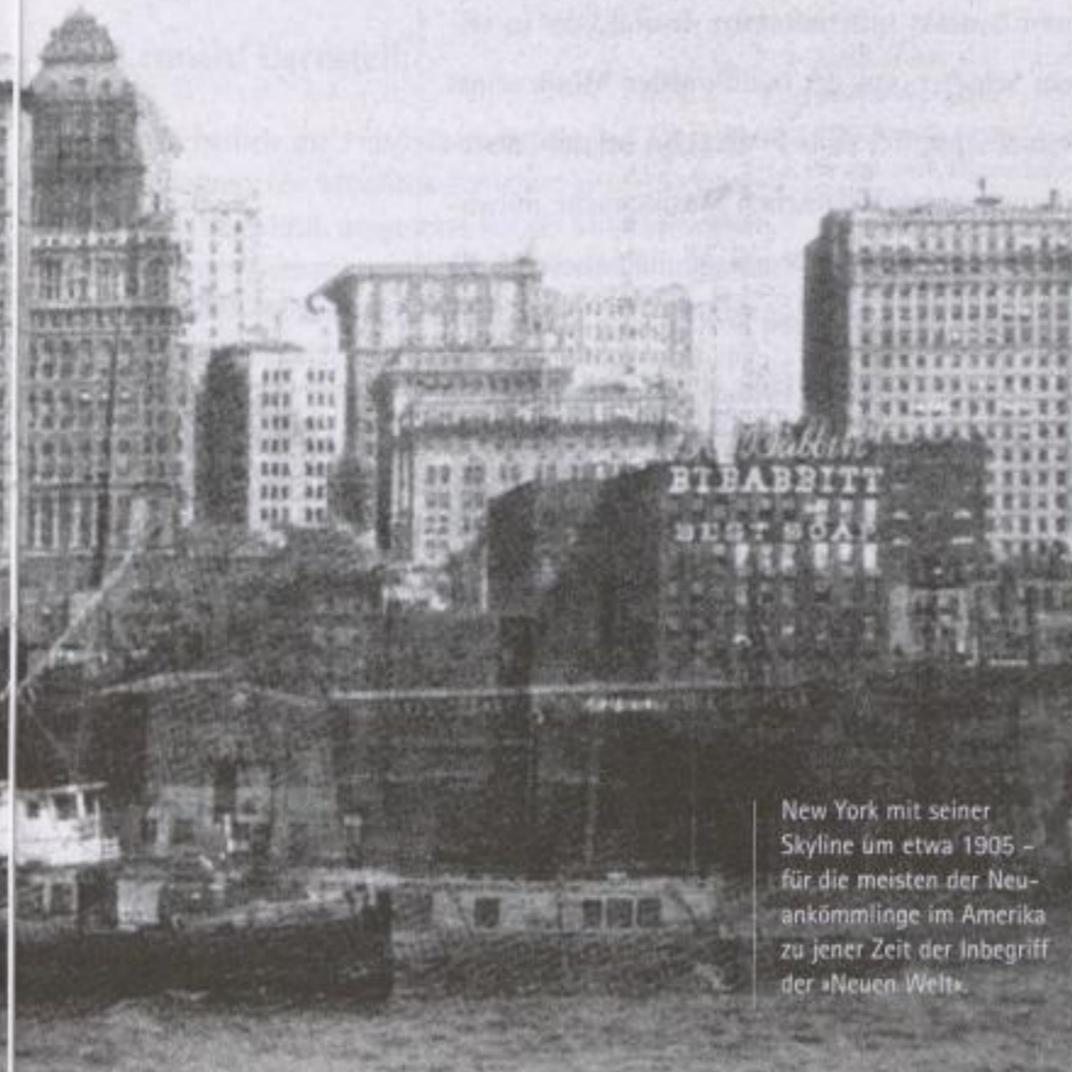
»Three Places in New England« (»Drei Orte in Neuengland«)

- I. The »St. Gaudens« in Boston Common
(Col. Robert Gould Shaw and his Colored Regiment)
- II. Putnam's Camp, Redding, Connecticut
- III. The Housatonic at Stockbridge

Béla Bartók (1881 – 1945)

Große Suite »Der holzgeschnittene Prinz«
Tanzspiel in einem Akt

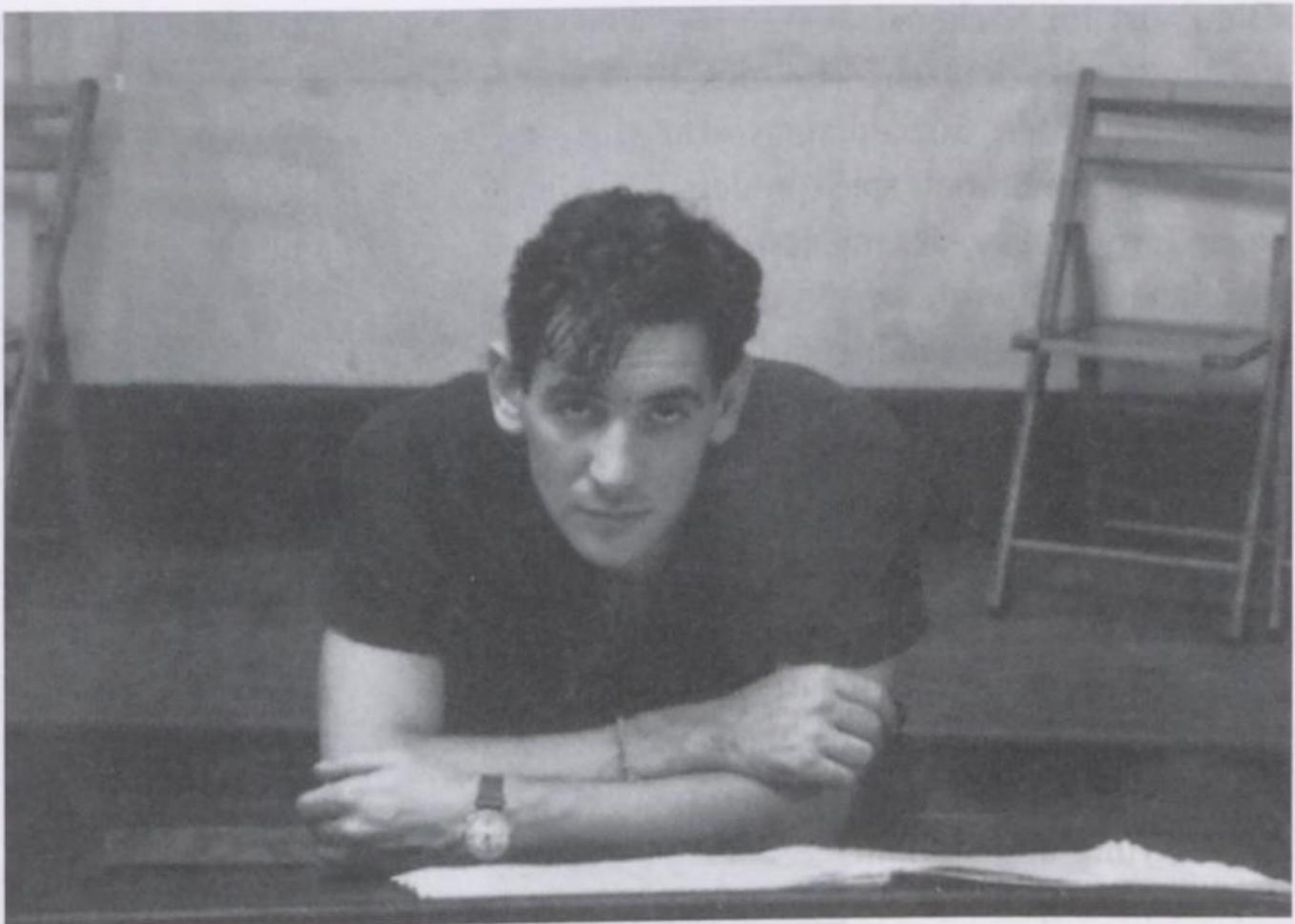
- I. Vorspiel
- II. Der Wald
- III. Arbeitslied des Prinzen
- IV. Der Bach
- V. Tanz des holzgeschnittenen Prinzen



New York mit seiner
Skyline um etwa 1905 –
für die meisten der Neu-
ankömmlinge im Amerika
zu jener Zeit der Inbegriff
der »Neuen Welt«.

Drei amerikanische Pioniere: Bernstein – Glass – Ives

Die Vereinigten Staaten von Amerika sind eine junge Musiknation, wenn es um die sogenannte »ernste Musik« geht. Wenige europäische Komponisten sind mit den Siedlern im 17. und 18. Jahrhundert ins Land gekommen, und erst im 19. Jahrhundert entwickelte sich ein bürgerschaftlich organisiertes Musikleben und -schaffen. Die Musik der amerikanischen Komponisten klang bis etwa 1910 »europäisch«. Mit dem zunehmenden Selbstbewusstsein der *Neuen Welt* wurde der Ruf nach einer »amerikanischen« Musik immer stärker, und erste Schritte wurden z. B. mit der Einladung Antonín Dvořáks unternommen. Dvořák, der in seinem Schaffen aus der traditionellen Musik seiner Heimat schöpfte, sollte in den USA bei der Entstehung einer amerikanischen Musiksprache mitwirken. Er regte seine Kollegen an, indianische Musik und Musik der schwarzen Bevölkerung als Quellen zu benutzen, was eine Fülle an exotischen Werken hervorbrachte, aber keine eigentliche amerikanische Musik. Erst im 20. Jahrhundert fand die »Abnabelung« vom »Mutterland« statt, nachdem sich durch den Jazz die Synkope als ein wichtiges Element in der Musiksprache etabliert hatte, aber auch Dynamik und Lautstärke. Im heutigen Konzert stellen wir drei Komponisten aus drei verschiedenen Generationen vor, die auf ganz unterschiedliche Weise, aber ganz wesentlich eine amerikanische Musiktradition mitbegründet haben.



Leonard Bernstein

ist sicherlich die Persönlichkeit, die das Ideal der »unbegrenzten Möglichkeiten« am konsequentesten in der Musik umgesetzt hat. Er kümmerte sich nicht um Grenzen zwischen der ernsten und der populären Musik, verstand es, das vermeintlich »Leichte« äußerst kunstvoll zu gestalten und mit breiten (tiefen!) emotionalen Facetten auszustatten. Er schöpfte aus dem Geiste und dem musikalischen Fundus Europas, aus der jungen amerikanischen Musikkultur und aus den Traditionen der jüdischen Musik, der er sehr verbunden war. Er komponierte große Sinfonien, Ballette, Filmmusik, Musicals und Kammermusik. Seine Musik vereint das, was er selbst 1958 als das »typisch Amerikanische« in der Musik bezeichnet hat: Einflüsse des Jazz – vor allem, was den Umgang mit Rhythmus betrifft –, Vitalität, Wildheit, Jugendlichkeit und Optimismus. Sie strahlt die Urbanität des Schmelzriegels New York aus, einer Stadt, der menschlich und musikalisch nichts fremd ist – ganz wie ihrem Schöpfer.

Lebensdaten des Komponisten

- 25. August 1918
in Lawrence, Massachusetts
- + 14. Oktober 1990
in New York

Drei amerikanische Pioniere:
Bernstein – Glass – Ives

»Die Faust im Nacken«

– so lautet der deutsche Titel des 1954 von Elia Kazan gedrehten Sozialdramas »On the Waterfront«. Marlon Brando spielt in dem Film den Ex-Boxer Terry Malloy, der im New Yorker Hafenviertel schmerzhaft lernt, wer im gnadenlosen Kampf um Macht und Geld Freund und wer Feind ist. Leonard Bernstein komponierte für den Film eine groß angelegte sinfonische Partitur, die gewichtigen Schnitten zum Opfer fiel. Er stellte die Suite zusammen, weil er »etwas von der Musik retten wollte, die sonst auf dem Boden des Filmstudios liegen geblieben wäre«. Bernstein hatte den ersten Schnitt von »On the Waterfront« gesehen und das Angebot, eine Filmmusik dafür zu komponieren, mit Begeisterung angenommen. Er schrieb eine Partitur, die im Detail auf die Bilder abgestimmt war, doch im Verlauf der Zusammenarbeit musste er erleben, wie mehr und mehr davon den filmischen Ideen des Meisterregisseurs zum Opfer fiel. Der »Rettungsversuch« wurde ein eindrucksvolles sinfonisches Werk, das mit einem breiten melodischen Thema eröffnet wird, gefolgt von einem *barbaro*, in dem das Schlagwerk eine bedeutende Rolle spielt. Auf die Liebesepisode folgt ein scherzoarti-

Entstehung des Werkes
1955

Uraufführung
11. August 1955
in Tanglewood

Aufführungsdauer
ca. 22 Minuten

Besetzung

2 Flöten
Piccoloflöte
2 Oboen
2 Klarinetten
Klarinette in Es
Bassklarinette
2 Fagotte
Kontrafagott
4 Hörner
3 Trompeten
3 Posaunen
Tuba
Pauken
Schlagwerk
Altsaxophon
Klavier
Harfe
Streicher



ges *Allegro*. Im *Finale* schließt sich der thematische Kreis: das Thema des Anfangs taucht wieder auf. Dieses dramatische, aber auch sentimentale Werk hat Bernstein drei Jahre vor seiner »West Side Story« komponiert – wie diese eine Liebesgeschichte, die in den Straßen New Yorks spielt.

»On the Waterfront« (Marlon Brando als Terry und Eva Marie Saint als Edie) wurde mit acht Oscars ausgezeichnet. Für die Filmmusik allerdings gab es nur eine Nominierung.



Der Komponist wurde am 31. Januar 1937 in Baltimore, Maryland, geboren.

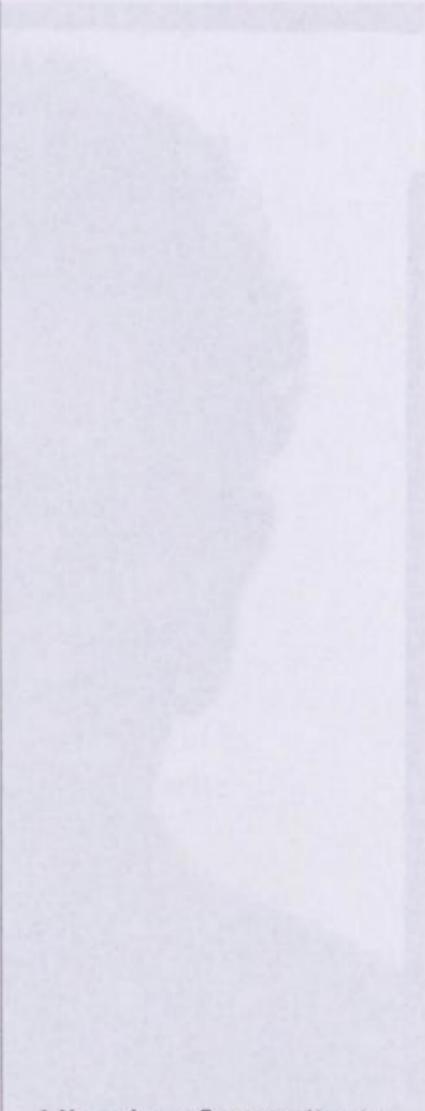
Philip Glass

hat sich seit Mitte der 1960er Jahre, wie auch La-Monte Young, Terry Riley und Steve Reich, das Etikett eines »minimal music«-Komponisten erworben. Er gehörte u. a. mit den Genannten zur amerikanischen Avantgarde der Zeit. Seine Musikerlaufbahn begann allerdings auf konventionellen Wegen: Er studierte zunächst Flöte am Peabody Conservatory, immatrikulierte sich an der Universität von Chicago und wechselte 1957 an die New Yorker Juilliard School zum Kompositionsstudium bei Vincent Persichetti und William Bergsma, das er 1962 mit dem Master-Diplom abschloss. Es entstanden zahlreiche Werke in der Tradition Coplands und Hindemiths, von denen er sich später distanziert hat. 1964 trat er als Fulbright-Stipendiat die traditionelle Reise nach Paris zu Nadia Boulanger an wie zahlreiche amerikanische Komponisten vor ihm, darunter auch Aaron Copland, Roy Harris,

Marc Blitzstein. Glass war allerdings weniger von ihr als von Ravi Shankar beeindruckt, für den er indische Musik in westliche Notation übertrug und der ihm Einblick in die komplexen rhythmischen Strukturen der indischen Musik verschaffte. Diese Begegnung und weitere Studien der außereuropäischen Musik leiteten Glass' Bruch mit der akademischen Tradition in die Wege. 1966 schrieb Glass für die Theatertruppe *Mabou Mines* seine ersten »minimalistischen« Kompositionen, die eine radikal veränderte ästhetische Auffassung des Begriffs *Kunstwerk* offenbarten: Die Musik, die wesentlich durch Wiederholung eines (fast) gleichbleibenden melodischen Materials, kaum wahrnehmbare Veränderung des musikalischen Verlaufs und eine prägnante Rhythmik charakterisiert ist, wollte den Hörer nicht an das Gehörte fesseln, sondern ihn durch das konzentrierte Verfolgen der minimalen Veränderungen auf sich selber zurückwerfen.

Philip Glass und sein Ensemble hatten engen Kontakt zur New Yorker »minimal art-Szene«, und die ersten Konzerte mit seinen bahnbrechenden Kompositionen fanden in den Galerien und Lofts von New York statt. In Europa entwickelte sich ein reges Interesse an seinem Schaffen, und auf dem alten Kontinent gelang es ihm Mitte der 1980er Jahre, sich mit seiner Operntrilogie »Einstein on the Beach«, »Satyagraha« und »Echnaton« als Opernkomponist zu etablieren. Weitere Werke folgten, die mit großem Aufwand in bedeutenden Häusern der Welt gespielt werden.

Glass hat sich später auch den anderen traditionellen Gattungen zugewandt: Er komponierte Streichquartette, Sinfonien (inzwischen acht), Konzerte, und diese Hinwendung zu den orchestralen Gattungen brachte eine Veränderung des Stils mit sich, der zwar noch immer auf minimalistische Elemente zurückgreift, aber gleichzeitig auch den musikalischen Gesten und dramaturgischen Erfordernissen der großen Formen Genüge tut.



Mit seiner Operntrilogie setzt Philip Glass, der zum buddhistischen Glauben gewechselt ist, drei Männern ein Denkmal: Einstein, Gandhi und Echnaton. Diese Drei wollten auf ganz unterschiedliche Weise die Welt gewaltfrei verändern.

Konzert für Saxophonquartett und Orchester
Ein Beispiel für diese Entwicklung, in der sich Philip Glass der Tradition annähert, ist das »Konzert für Saxophonquartett und Orchester« aus dem Jahre 1995. Die Musiker des Saxophonquartetts spielen solistisch – zumal jeder Satz einem speziellen Mitglied des Raschèr Quartetts gewidmet ist –, das Orchester begleitet und tritt bisweilen in einen Dialog mit den Solisten.

Der *erste Satz* entwickelt sich ruhig, ganz im Sinne des für Glass typischen repetitiven Stils.

Der *zweite Satz* ist exaltierter, »jazziger«, der 7/8-Takt gibt ihm einen unruhigen Charakter, der noch dadurch verstärkt wird, dass sich die Takt-schwerpunkte immer wieder verschieben.

Der *dritte Satz* kann fast als zärtlich bezeichnet werden, und er steht in starkem Kontrast zum fulminanten *Finale*, dessen auffälliges Charakteristikum häufige Taktwechsel darstellen.

Entstehung des Werkes
1995

Uraufführung
1. September 1995

Aufführungsdauer
ca. 23 Minuten

Besetzung

Saxophonquartett
Sopran-, Alt-, Tenor-
und Baritonsaxophon
2 Flöten (2. mit Piccoloflöte)
2 Oboen
2 Klarinetten
2 Fagotte
2 Hörner
2 Trompeten
Schlagwerk
Streicher





Charles Ives

war ein Pionier der amerikanischen Musik, der aber erst relativ spät und dann auch zunächst in Europa Eingang in das Musikleben fand. Felix Meyer beschreibt seinen Werdegang wie folgt: *Das kleinstädtische, traditionelle Milieu, in dem er aufwuchs, prägte Ives ebenso nachhaltig wie sein enges Verhältnis zu seinem unter anderem als Dorfkapellmeister tätigen Vater George. Dessen häuslichem Experimentieren (mit neuen Tonleitern, Mikrotönen, neuen Instrumenten etc.) verdankte Ives seine musikalische Neugier, seinen Mut zur Innovation, während als Gegenpol seines musikalischen Hintergrunds die funktionale, althergebrachte Musikpraxis etwa der Zeltgottesdienste, der Militär- und Zirkusparaden Danburys zu nennen ist. Ives' erste kompositorische Versuche, Stücke für Blaskapelle, Lieder und Orgelstücke mit teils nonkonformistischen Einschüben, spiegeln diese beiden Einflüsse wider; herausragend*

Lebensdaten des Komponisten

* 20. Oktober 1874
in Danbury, Connecticut
† 19. Mai 1954
in New York City

unter ihnen sind die »Variations on America« für Orgel (1891), in deren Zwischenspielen Ives bereits die Überlagerung zweier Tonarten praktizierte. Im Übrigen verschaffte sich Ives bis 1894, als er die Yale University bezog, vor allem praktische Erfahrung in verschiedenen Musikkapellen sowie ab 1888 als Kirchenorganist. Sein Weggang nach Yale markiert die erste große Zäsur seines Werdegangs: An die Stelle seines Vaters, der Ives nur am Rande mit der europäischen Musik bekannt gemacht hatte, trat nun, nach dessen Tod im selben Jahr, die Autoritätsfigur des Musikprofessors in Yale, Horatio Parker. Als in München ausgebildeter Komponist versuchte dieser, Ives in handwerklicher und ästhetischer Hinsicht auf die Bahn der konservativen europäischen Musik zu lenken, was zu vielerlei Konflikten zwischen Lehrer und Schüler führte. (...)

1902 gab Ives seine letzte Organistenstelle auf und widmete sich hauptberuflich endgültig seinem Versicherungsberuf, den er schon seit 1898 ausgeübt hatte und in dem er im Laufe der folgenden, weitgehend in New York verbrachten Jahrzehnte zum erfolgreichen, innovativen Mitinhaber einer großen Versicherungsgesellschaft (Ives & Myrick) aufstieg. (...)

Musikalisch zeichnete sich nach 1902 mehr und mehr Ives' Wille ab, die musikalischen Stile, die ihn geprägt hatten, zu überhöhen und zu einer neuartigen, ganz individuellen Musiksprache zu synthetisieren – einer Musiksprache, die zunehmend von einer (teils literarisch vorgeformten, teils nur in Ives' Erinnerung lebenden) Vision des ländlichen Amerika seiner Jugend inspiriert war und prototypischen Ausdruck in Werken wie der »Holidays Symphony« oder den »Three Places in New England« fand; erwähnt sei in diesem Zusammenhang nicht nur Ives' vieldiskutierte Verwendung von (oft verfremdeten) Zitaten aus den verschiedensten musikalischen und sozialen Sphären, sondern jegliche Art des Verweissens und Anspielens, sei es auf Außermusikalisches, sei es auf die Musikstile des Ragtimes, der Negro

Charles Ives' Musik hatte es anfangs schwer beim Publikum. Zu seinen Anhängern gehörte Lou Harrison (1917 bis 2003), ebenfalls ein amerikanischer Komponist, dem er 1940 begegnete, der ihn förderte und ihm auch zu mehr Popularität verhelfen konnte.

Als Ives 1947 mit seiner Sinfonie Nr. 3 den begehrten Pulitzer-Preis gewann, schenkte er Harrison die Hälfte des Preisgeldes mit dem Kommentar: »Prizes are for schoolboys – I am no longer a schoolboy.«

Spirituals oder der Ives so verhassten zahmen »Konservatoriumsmusik«. Multiplizität – die schon die Grundlage des von Ives immer wieder erwähnten Experiments seines Vaters mit mehreren gleichzeitig spielenden Kapellen gebildet hatte – wird zu einem zentralen Charakteristikum von Ives' Musik überhaupt: Sowohl im zeitlichen Nacheinander als auch in der gleichzeitigen Überlagerung prallen immer wieder extrem gegensätzliche Elemente aufeinander, die in ihrer scheinbaren Unvermitteltheit zur »räumlichen« Tiefe und zur Vitalität der Iveschen Musik, allerdings auch zu einer gewissen Unübersichtlichkeit ihrer Feinstruktur beitragen. Bedenkt man zudem, dass auch traditionell bezeichnete Werke wie die hoch bedeutende 4. Sinfonie und die 2. Klaviersonate (oder »Concord Sonata«) kaum mehr mit den herkömmlichen Formabläufen dieser Gattungen in Verbindung zu bringen sind, so wird verständlich, warum die Frage der musikalischen Einheit – der Homogenität des Satzes wie der formalen Geschlossenheit – immer wieder zu einem

Die Musikkapelle von Ives' Vater George, der mit 18 Jahren der jüngste Kapellmeister der Union Army im amerikanischen Bürgerkrieg war, galt als eine der besten in der Armee der Nordstaaten (Foto etwa 1863)



Bela Bartók

Problempunkt in der Ives-Rezeption geworden ist. Doch zum einen sind die Gegensätze oft musikalisch subtil verknüpft und in einen übergreifenden rhapsodisch-rhetorischen Gestus eingebunden, und zum anderen beruht Ives' Musik auf ganz speziellen, im neuenglischen Transzendentalismus eines Emerson oder Thoreau verankerten und von Ives selbst in seinen Essays »Before a Sonata« formulierten ästhetischen Prämissen, nach denen die Kunst der Vielfalt der Natur nachgebildet sein soll und diese Vielfalt erst in einer höheren Einheit jenseits aller konkreten Erscheinungen aufgehoben ist, nach denen aber auch die »substance« (Substanz/Gehalt) der Kunst absolute Priorität vor jeglicher »manner« (Ausdrucksweise/Manier/Form) genießt.

»Three Places in New England« (»Drei Orte in Neu England«)

ist eine Suite (Ives nennt sie »Orchestral Set I«), deren drei Sätze drei Orte schildern, die in der US-amerikanischen Geschichte von Bedeutung sind. Ives skizziert in dieser Suite die amerikanischen Ideale, das Lebensgefühl und die patriotische Haltung der Amerikaner am Anfang des 19. Jahrhunderts. Wesentliches Stilmittel ist der Rückgriff auf Volkslieder.

1. Satz: *The »St. Gaudens« in Boston Common (Col. Robert Gould Shaw and his Colored Regiment)*
Der Satz ist ein Tribut an das gleichnamige Kriegerdenkmal, das in Boston steht. Es ist dem 54. Regiment, dem ersten afroamerikanischen Regiment der Nordstaaten, gewidmet, das beim Angriff auf Fort Wagner in South Carolina große Verluste erlitt. Ives verarbeitet in diesem Satz alte Plantagen-songs und Lieder aus dem Bürgerkrieg, die starke außermusikalische Assoziationen beim (amerikanischen!) Hörer hervorrufen und es gelingt ihm so, ein Denkmal für diejenigen zu setzen, die im Kampf um die Emanzipation der Schwarzen im Bürgerkrieg umgekommen sind.

Entstehung des Werkes
1908 bis 1913

Uraufführung

16. Februar 1930 in einer reduzierten Fassung unter der Leitung von Nicholas Slonimsky für das Amerikanische Komitee der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik (IG-NM); erste öffentliche Aufführung 10. Januar 1931

Aufführungsdauer

ca. 18 Minuten

Besetzung

3 Flöten (3. mit Piccoloflöte)
2 Oboen (2. mit Englischhorn)
2 Klarinetten
2 Fagotte
Kontrafagott
4 Hörner
2 Trompeten
3 Posaunen
Tuba
Pauke
Schlagwerk
Klavier/Celesta
2 Harfen
Orgel
Streicher

2. Satz: Putnam's Camp, Redding, Connecticut

Putnam's Camp ist eine historische Sehenswürdigkeit im Ort Redding in Connecticut, das dem Gedenken des Revolutionsgenerals Israel Putnam gewidmet war, der 1778 – 79 an gleicher Stelle sein Lager aufgeschlagen hatte. Der Ort diente auch zu Ives' Zeit noch den Feierlichkeiten zum Unabhängigkeitstag am 4. Juli. Entsprechend entlehnt Ives patriotische Melodien, um das akustische Bild eines Nationalfeiertages erstehen zu lassen. Er möchte aber auch das gemeinschaftliche Musizieren in einem Dorf oder einer Kleinstadt thematisieren. Er setzt deshalb z.B. Themen parallel in verschiedene Tonarten – eine Idee, die ihm kam, als er einer Marching Band zuhörte, die sich ihm näherte und einer, die sich entfernte.

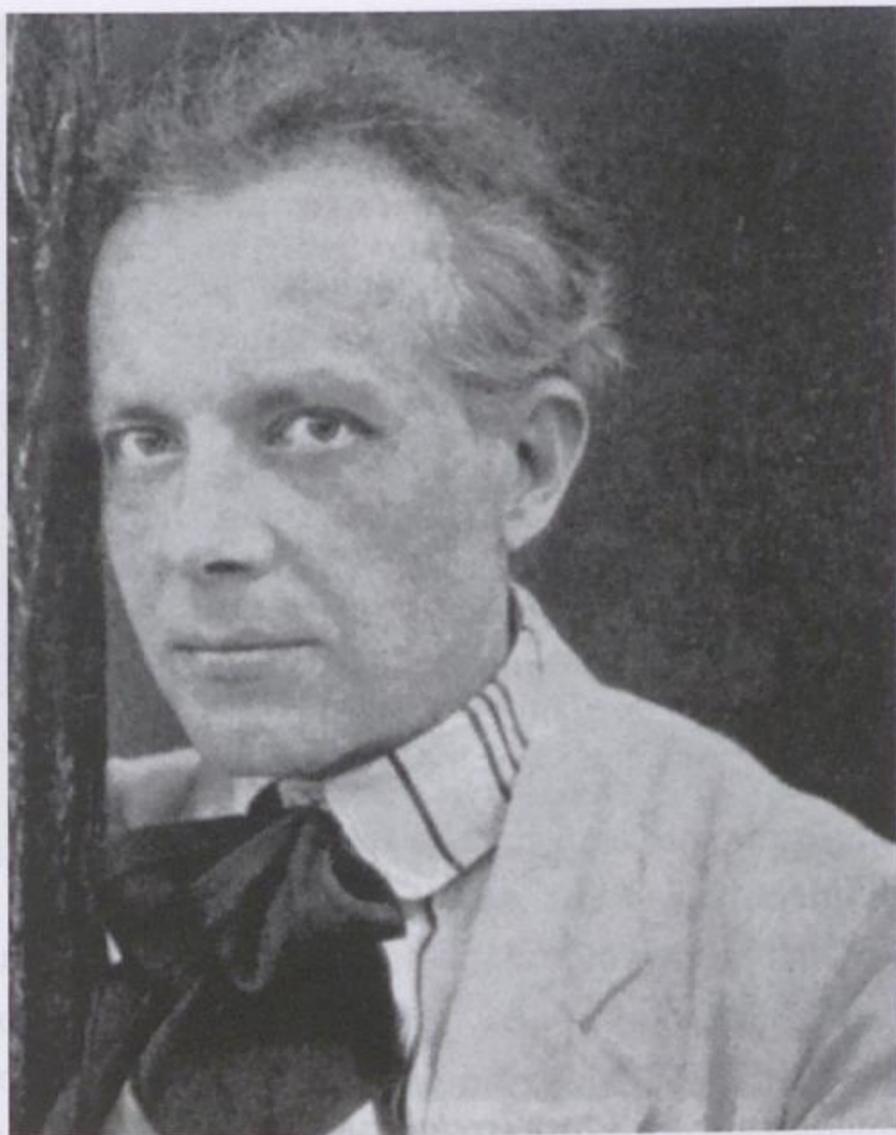
3. Satz: The Housatonic at Stockbridge

Diesen Ort besuchte Ives mit seiner Frau. Das jungvermählte Paar spazierte über die Wiesen am Fluss Housatonic entlang, hörte durch die Nebel Gesang aus einer Kirche am anderen Ufer. Gleich am nächsten Tag skizzierte Ives seine Eindrücke. Er fasste sie in eine Paraphrase einer Hymne von Isaac B. Woodbury, die er im Laufe des Satzes unterschiedliche Transformationsprozesse durchlaufen lässt, wie rhythmische und melodische Abwandlungen, Variationen der transformierten Paraphrase etc.

Nicolas Slonimsky, der die ersten recht erfolgreichen Aufführungen in den USA dirigiert hatte, nahm das Stück mit nach Paris. »Three Places« soll das erste Werk eines Amerikaners gewesen sein, das in Europa gespielt wurde. Das Interesse war groß, ebenso wie die Resonanz. Die Kritik war beeindruckt, nicht nur, weil das Werk eines amerikanischen Komponisten gespielt wurde, sondern weil das Werk durch und durch amerikanisch klang.

Komponist, Musikwissenschaftler und Dirigent: Nicolas Slonimsky (* 1894 in St. Petersburg) wurde 101 Jahre alt, war bis zuletzt aktiv und starb erst 1995 in Los Angeles. Er ist eine der wichtigsten Persönlichkeiten der Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts. Zu seinen Entdeckungen der nordamerikanischen Musikavantgardisten zählte er vor allem Ives und Varèse.

Bela Bartók



Lebensdaten des Komponisten

* 25. März 1881
in Nagyszentmiklós/Ungarn
† 26. September 1945
in New York/USA

Weit scheint der Sprung von Ives zu seinem Zeitgenossen Béla Bartók zu sein, doch vergewärtigt man sich beider Komponisten Verhältnis zur Volksmusik, dann wird deutlich, dass durch sie beide zur Erneuerung der nationalen Musiksprache gelangten.

Bartóks »Der holzgeschnitzte Prinz«, ein Tanzspiel auf einen Text von Béla Balász, entstand in den Jahren 1914 bis 1916. Seit der Vollendung seiner Oper »Herzog Blaubarts Burg« 1912 (zwei Umarbeitungen folgten) hatte sich Bartók mit der Herausgabe von ungarischen Volksliedern und dem Studium der arabischen Volksmusik beschäftigt. Er plante außerdem Studienreisen nach Afrika und Asien. Doch Kritik an seinem Schaffen, das als »unpatriotisch« und »pathologisch« bezeichnet wurde, und das Scheitern der Gründung des *Neuen Ungarischen Musikvereins* stürzten Bartók in eine Krise. Er zog sich aus dem öffentlichen Leben zurück,

komponierte wenig, und erst der Auftrag des Budapester Opernhauses zu diesem Tanzspiel brachte ihn zur schöpferischen Arbeit zurück.

»Der holzgeschnittene Prinz«

In dem Ballett geht es um einen Prinzen, der sich in eine Prinzessin verliebt, von den Mächten der Natur aber daran gehindert wird, zu ihr zu gelangen. Deshalb schnitzt er eine Puppe, der er seine Kleider anzieht und seine Krone aufsetzt, um die Aufmerksamkeit der Prinzessin zu gewinnen. Der Plan gelingt, die Prinzessin erfreut sich an der Puppe, würdigt aber den Prinzen mit keinem Blick. Die Mächte der Natur greifen erneut ein: Sie hauchen der Puppe Leben ein, statten sie mit abscheulichen Eigenschaften aus, aber die Prinzessin lässt erst von der Puppe ab, als deren Uhrwerk abgelaufen ist. Nun erst interessiert sie sich für den Prinzen, der unwürdig gekleidet vor ihr steht. Um ihm auf einer Ebene zu begegnen, entledigt auch sie sich ihrer Krone und ihres Gewandes, und die emotionale Verbindung der beiden ist nun möglich.

»Der holzgeschnittene Prinz« steht zwischen Bartóks zweiter Schaffensperiode, die geprägt war von der Auseinandersetzung mit dem Schaffen Max Regers und Kodálys, von Einflüssen Debussys, vor allem aber von der »Verinnerlichung und schöp-



Entstehung des Werkes

1914 bis 1917

Uraufführung

12. Mai 1917 in Budapest

Aufführungsdauer

ca. 23 Minuten

Besetzung

4 Flöten (3. + 4. mit Piccoloflöte)
 4 Oboen (3. + 4. mit Englischhorn)
 4 Klarinetten (3. auch in Es, 4. mit Bassklarinette)
 4 Fagotte (3. + 4. mit Kontrafagott)
 4 Hörner
 4 Trompeten
 2 Kornette
 3 Posaunen
 Tuba
 Pauke
 Schlagwerk
 Celesta
 2 Harfen
 Streicher

Béla Balázs (1884 bis 1949), ungarisch-jüdischer Filmkritiker, Schriftsteller und Dichter, hat die Libretti zu Bartóks »Herzog Blaubarts Burg« und »Der holzgeschnittene Prinz« geschrieben, aber auch Film-Drehbücher, z. B. für »Die Dreigroschenoper« (1931) und »Das blaue Licht« (1932), das Regiedebüt Leni Riefenstahls.



ferischen Anverwandlung der Bauernmusik« sowie einer expressionistischen Phase, in der es Bartók danach drängte, seinem Gefühlsleben Ausdruck zu verleihen. Somit ist ein Motiv des Tanzspiels die Spaltung zwischen dem Künstler und seinem Werk: der Schöpfer (Prinz) tritt hinter das Werk (Puppe) zurück, findet keine Beachtung. Auch das ewige Motiv der Beziehung Mann – Frau und die Art, in der es hier behandelt wird, ist ein durchaus persönliches.

Zum märchenhaften Charakter der literarischen Vorlage greift Bartók zu einem stilistischen Grundstoff, der dem Volkslied nahe steht. Bartók zitiert nicht, sondern komponiert volksliedhafte Themen. Zoltan Kodaly beschreibt 1918 sehr treffend: *Die Musik Bartóks ist heute nicht mehr ... ein Buch mit sieben Siegeln. Selbst seine früheren Gegner sind gezwungen, den Reichtum seiner Erfindungsgabe, die individuelle Farbe seines Orchesters ... anzuerkennen. Seine Musikerpersönlichkeit wird durch die ganz individuelle Art des Zusammenschweißens von Urprimitivem mit hoch entwickelter Kultur zu einer einzig dastehenden. Seine Musik ist ein ... Organismus, aus einem Stoff, der von Entlehnung oder Nachahmung fast keine Spuren aufweist.*

Bartók unterwegs mit seinem Edison-Phonographen (Foto etwa 1907) auf Volksliedforschung in den Dörfern Ungarns, Rumäniens, Transsilvaniens, der Slowakei, später sogar der Türkei und weiteren Ländern.

20 Dirigent

DRESDNER
PHILHARMONIE

Stefan Asbury



Stefan Asbury erhielt seine Ausbildung an der Oxford University und am Royal College of Music in London. Der Brite zählt heute zu den führenden Spezialisten für zeitgenössische Musik weltweit und ist als Gastdirigent prominenter Orchester und Ensembles auf vielen großen Konzertpodien zu Hause. Besonders enge Zusammenarbeit verbindet ihn mit der London Sinfonietta, dem Ensemble Modern, der Kölner musikFabrik, dem Asko-Ensemble (Amsterdam) und dem Ensemble Remix (Porto). Von 1995 bis 2002 gehörte er der künstlerischen Leitung des Tanglewood Music Centers an, wo er weiterhin als Dozent in der Dirigierklasse tätig ist.

Stefan Asbury hat zahlreiche Opern- und Ballettproduktionen geleitet, unter anderem an der Opera de Lyon, der Monnaie in Brüssel, bei der Biennale in München sowie beim Niederländischen Tanztheater. Er dirigierte zahlreiche namhafte Orchester, darunter das Concertgebouw Orkest, das DSO, die Orchester des WDR, des NDR Hamburg und des NDR Hannover, des SWR, des BR sowie das RSO Wien.

Zu den Einspielungen, die unter Stefan Asburys Leitung entstanden sind, gehören unter anderem Werke von Unsuk Chin mit dem Ensemble Intercontemporain für die Deutsche Grammophon und eine mit dem »Monde de la Musique CHOC« ausgezeichnete CD mit Werken von Jonathan Harvey. Seine Diskographie enthält weitere Aufnahmen mit Werken von Isang Yun mit dem Deutschen Sinfonieorchester, Werke von Elliott Carter mit dem New Yorker Ensemble Sospeso und ein Porträt von Rebecca Saunders mit der musikFabrik.

Bei der Dresdner Philharmonie steht Stefan Asbury erstmals am Pult.

Raschèr Saxophon Quartett

Seit seiner Gründung 1969 trat das Raschèr Saxophon Quartett regelmäßig in den bedeutendsten Konzertsälen der USA, Asiens und Europas auf. Das Ensemble setzt eine Tradition fort, die in den 1930er Jahren von Sigurd Raschèr, dem Pionier des klassischen Saxophons und Gründer des Quartetts, begonnen wurde. Er regte viele Komponisten an, Stücke für ihn zu schreiben. In ganz ähnlicher Weise hat das Quartett über 290 Komponisten inspiriert, ihm Werke zu widmen, u. a. Berio, Bergman, Bialas, Dean, Denhoff, Donatoni, Firsowa, Franke, Glass, Gubaidulina, Halffter, Haubenstock-Ramati, Kagel, Kaipainen, Kancheli, Keuris, de Leeuw, Maros, Moe, Nilsson, Nordgren, Nørgard, Raskatov, Rosenblum, Sandström, Stucky, Terzakis, Tüür, Wuorinen, Xenakis, Chen Yi und Zechlin. Diese Komponisten waren begeistert von der einmaligen homogenen Tonqualität, der Virtuosität und der dynamischen Interpretation alter und neuer Musik der vier Musiker.

Zahlreiche Komponisten sind fasziniert von der Kombination der »Raschèrs« mit Orchester. Auch für diese Besetzung wurden mehr als 25 neue Werke komponiert und mit namhaften Klangkörpern aufgeführt: u. a. Gewandhausorchester Leipzig, Dresdner Staatskapelle, Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Stuttgarter Kammerorchester, BBC Symphony London, Helsinki Philharmonic, Swedish Radio Orchestra, Bergen Philharmonic, American Composers Orchestra, Orchestre de Paris, Philharmonique Strasbourg, Orchestra dell' Accademia Nazionale di Santa Cecilia Roma, Gulbenkian Orchestra Lisbon, Residentie Orchester Hague, Berliner Sinfonieorchester, Wiener Symphoniker, SWR Baden-Baden, MDR Orchester Leipzig, Radio-Sinfonie-Orchester Stuttgart, Kölner Rundfunk-Sinfonieorchester, Scottish Chamber Orchestra, Swedish Chamber Orchestra, Philharmonisches Orchester Kiel, Ostrobothnian Chamber Orchestra, Tapiola Sinfonietta, Camerata Bern, I Fiamminghi sowie Berliner Philharmoniker unter der Leitung von Sir Simon Rattle.

Die »Wiener Zeitung« nannte das Quartett die »ungekrönten Könige des Saxophons« und ein Kritiker der »Welt« behauptete, »wenn es eine olympische Disziplin des virtuosen Bläserspiels gäbe, dann müsste das Raschèr Saxophon Quartett aus den USA unbedingt eine Goldmedaille erhalten.«



Neben der Zusammenarbeit mit diesen Orchestern und Solo-Aufführungen ist das Raschèr Saxophon Quartett mit vielen weiteren Instrumental- und Gesangsformationen sowie Künstlern aufgetreten: z. B. Christian Lindberg, Kroumata Percussion Ensemble, Otto Sander, London Voices, WDR Rundfunkchor Köln, Rias Kammerchor, Finnish Radio Choir, Belgian Radio Choir, Icelandic National Cathedral Choir und Netherlands Chamber Choir.

Das Raschèr Saxophon Quartett hat keine führende Stimme, sondern ist demokratisch organisiert.

Die Musiker der Dresdner Philharmonie



Wir spielen für Sie.



Rafael Frühbeck de Burgos, Chefdirigent und Künstlerischer Leiter

**Chefdirigent
und Künstlerischer Leiter**
Rafael Frühbeck de Burgos

1. Violinen

Prof. Ralf-Carsten Brömsel KV
Heike Janicke KM
Prof. Wolfgang Hentrich KM
Dalia Schmalenberg
Eva Dollfuß
Siegfried Koegler KV
Jürgen Nollau KV
Volker Karp KV
Prof. Roland Eitrich KV
Heide Schwarzbach KV
Christoph Lindemann KM
Marcus Gottwald
Ute Kelemen KM
Antje Bräuning KM
Johannes Groth
Alexander Teichmann
Annegret Teichmann
Juliane Ketschau
Maria Geißler
NN

2. Violinen

Heiko Seifert KV
Cordula Eitrich
Günther Naumann KV
Erik Kornek KV
Reinhard Lohmann KM
Viola Marzin KV
Steffen Gaitzsch KV
Dr. phil. Matthias Bettin KM
Andreas Hoene KM
Andrea Dittrich KM
Constanze Sandmann KM
Jörn Hettfleisch
Dorit Schwarz
Susanne Herberg
Christiane Liskowsky
NN

Bratschen

Christina Biwank KM
Hanno Felthaus KM
Piotr Szumiel
Beate Müller KM
Steffen Seifert KV
Gernot Zeller KV
Holger Naumann KV
Steffen Neumann KM

Heiko Mürbe KM
Hans-Burkart Henschke
Andreas Kuhlmann KM
Joanna Szumiel
Susanne Neuhaus
Wenbo Xu

Violoncelli

Matthias Bräutigam KV
Ulf Prella KV
Victor Meister
Petra Willmann KM
Thomas Bätz KV
Rainer Promnitz KM
Karl-Bernhard v. Stumpff KM
Clemens Krieger
Daniel Thiele
Alexander Will
Bruno Borralhinho
NN

Kontrabässe

Prof. Peter Krauß KV
Benedikt Hübner
Tobias Glöckler KM
Norbert Schuster KV
Bringfried Seifert KM
Thilo Ermold KM
Donatus Bergemann KM
Matthias Bohrig
Olaf Kindel
NN

Flöten

Karin Hofmann KV
Mareike Thrun
Birgit Bromberger KV
Götz Bammes KV
Claudia Teutsch

Oboen

Johannes Pfeiffer
Undine Röhner-Stolle
Guido Titze KV
Jens Prasse KM
Isabel Hils

Klarinetten

Prof. Hans-Detlef Löchner KV
Fabian Dirr KM
Henry Philipp KV
Dittmar Trebeljahr KM
Klaus Jopp KM

Fagotte

Michael Lang KV
Robert-Christian Schuster
Prof. Mario Hendel KV
Hans-Joachim Marx KV
NN

Hörner

Prof. Jörg Brückner KM
Michael Schneider KM
Friedrich Ketschau
Torsten Gottschalk
Peter Graf KV
Johannes Max KM
Dietrich Schlät KM
Carsten Gießmann

Trompeten

Andreas Jainz KM
Christian Höcherl KM
Csaba Kelemen
Roland Rudolph KV
Nikolaus v. Tippelskirch

Posaunen

Prof. Olaf Krumpfer KV
Michael Steinkühler
Joachim Franke KM
Peter Conrad
Dietmar Pester KM

Tuba

Jörg Wachsmuth KM

Harfe

Nora Koch KV

Pauke/Schlagzeug

Prof. Alexander Peter KM
Oliver Mills
Gido Maier
Axel Ramlow KV

Orchestervorstand

Günther Naumann
Jörg Wachsmuth
Prof. Olaf Krumpfer

KM = Kammermusiker
KV = Kammervirtuos

Vorankündigungen

Die Musiker der Dresdner Philharmonie

Mittwoch, 5. 12. 07
20.00 Uhr | FK

Frauenkirche

Sonderveranstaltung der
Stiftung Frauenkirche
Dresden in Kooperation
mit PAK e.V.

Samstag, 8. 12. 07
19.30 Uhr | (A1)

Sonntag, 9. 12. 07
19.30 Uhr | (A2)

Festsaal im Kulturpalast

Weihnachtliches Chorkonzert

Werke von Palestrina, Praetorius, Bach,
Mozart, Mendelssohn Bartholdy, Kodály,
Britten u.a. sowie weihnachtliche Chormusik

Jürgen Becker | Dirigent
Nora Koch | Harfe

Philharmonischer Kinderchor Dresden
Mitglieder der Dresdner Philharmonie

3. Philharmonisches Konzert

Richard Strauss

Till Eulenspiegels lustige Streiche op. 28

Ludwig van Beethoven

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 5 Es-Dur op. 73

Modest Mussorgski

Bilder einer Ausstellung (Orchesterbearbeitung Ravel)

Rafael Frühbeck de Burgos | Dirigent
Simone Dinnerstein | Klavier

Wir machen Sie Schmuck!

Eigene Gestaltung,

eigene Fertigung,

eigener Stil.



GOLDSCHMIEDE
LEHMANN

Nürnberger Straße 31 a
01187 Dresden
Tel. (03 51) 4 72 91 47



www.
goldschmiede-lehmann.de

geöffnet:

Mo-Fr 9-18 Uhr

Do 9-19 Uhr

Sa 9-12 Uhr

Sonntag, 9. 12. 07
11.00 Uhr | FK

Festsaal im Kulturpalast

Mittwoch, 12. 12. 07

11.00 Uhr | FK

Mittwoch, 26. 12. 07

19.00 Uhr | FK

Freitag, 14. 12. 07

19.00 Uhr | FK

Mittwoch, 12. 12. 07
20.00 Uhr | (D/Mi)

Kronensaal im Schloss
Albrechtsberg

Mittwoch, 13. 12. 07

15 und 19 Uhr | FK

Dienstag, 11. 12. 07

18 und 19 Uhr | FK

Freitag, 14. 12. 07

19.00 Uhr | FK

Freitag, 14. 12. 07
19.00 Uhr | FK

Samstag, 15. 12. 07
17.00 Uhr | FK

Sonntag, 16. 12. 07
17.00 Uhr | FK

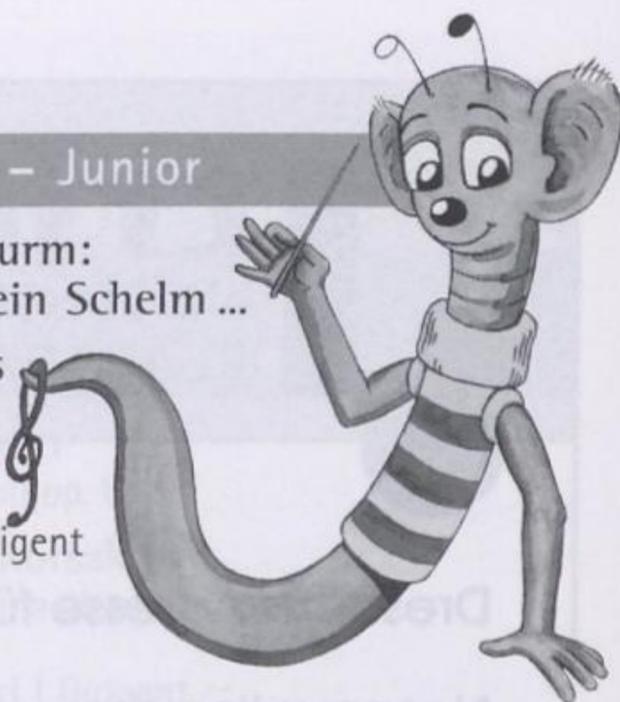
Vorverkauf: Kreuzkirche

freakquency – Junior

Otto, der Ohrwurm:
Es war einmal ein Schelm ...

Richard Strauss
Till Eulenspiegels
lustige Streiche

Alejo Perez | Dirigent
NN | Moderator



2. Kammerkonzert

Janos Evangelisti Fuss
Quartett op. 2 für Bassetthorn, Violine, Viola
und Violoncello

Witold Lutosławski
Bukoliki für zwei Bratschen

Krzysztof Penderecki
Quartett für Klarinette und Streichtrio

Max Bruch
Oktett für Streicher B-Dur

Klaus Jopp | Bassetthorn, Klarinette
Annegret Teichmann | Violine
Beate Müller | Viola
Petra Willmann | Violoncello
Alexander Teichmann,
Annegret Teichmann und
Christiane Liskowsky, Andrea Dittrich | Violine
Piotr Szumiel, Joanna Szumiel | Viola
Thomas Bätz | Violoncello
Bringfried Seifert | Kontrabass

Konzerte in der Kreuzkirche mit dem Dresdner Kreuzchor

Johann Sebastian Bach
Weihnachtsoratorium BWV 248 – Kantaten 1 bis 3
Dresdner Kreuzchor
Kreuzkantor Roderich Kreile | Dirigent

DRESDNER
PHILHARMONIE

Vorankündigungen

triole

NOTENHANDLUNG
BLÄSERATELIER

Dresdens Adresse für gute Noten

Notenvollsortiment

Blasinstrumente

Meisterwerkstatt

Mietinstrumente

Alaunstraße 58 | 01099 Dresden
Mo – Fr 10 – 19 Uhr | Sa 10 – 14 Uhr
Fon: 0351 80 339 30 | www.triole.de

KKG



KONZERT + KONGRESSGESELLSCHAFT MBH DRESDEN
Schloß Albrechtsberg

Advent in Style

Trends & Tradition
auf Schloß Albrechtsberg Dresden

07.– 09.12.2007

7./8. Dezember 2007 11 bis 20 Uhr

9. Dezember 2007 11 bis 18 Uhr

Tageskarte 5 Euro

Kinder bis 14 Jahre frei

Eintrittskarten an der Tageskasse

www.advent-in-style.de

Konzert- und Kongressgesellschaft mbH Dresden, Schloß Albrechtsberg,
Bautzner Straße 130, 01099 Dresden, www.schloss-albrechtsberg.de
Informationen zu der Veranstaltung: Tel. 03 51/8 11 58-21

Dienstag, 25. 12. 07
19.30 Uhr | AK/J

Mittwoch, 26. 12. 07
11.00 Uhr | AK/V

Mittwoch, 26. 12. 07
19.30 Uhr | FK

Festsaal im Kulturpalast

Montag, 31. 12. 07
15 und 19 Uhr | FK

Dienstag, 1. 1. 08
15 und 19 Uhr | FK

Festsaal im Kulturpalast

Sonntag, 6. 1. 08
17.00 Uhr | FK

Vorverkauf: Kreuzkirche

4. Außerordentliches und Weihnachts-Sonderkonzert

Peter Tschaikowski
Sinfonie Nr. 1 g-Moll op. 13

Nikolai Rimski-Korsakow
Die Nacht vor Weihnachten (Querschnitt)

Michail Jurowski | Dirigent

Olesya Golovneva | Sopran

Marina Prudenskaja | Mezzosopran

Vsevolod Grivnov | Tenor

Victor Sawaley | Tenor

Alexander Teliga | Bass

Wladimir Kaminer | Sprecher

Jahreswechselkonzerte

Heiterkeit und Fröhlichkeit –
Mit Donner und Blitz

Arien, Duette und Orchesterstücke u. a.
aus Mozarts »Cosi fan tutte« und »Figaros Hochzeit«,
aus Rossinis »Barbier von Sevilla« und
aus Operetten von Johann Strauß
sowie einige obligate »Silvesterstücke«

Eckehard Stier | Dirigent

Dagmar Schellenberger | Sopran

Eike Wilm Schulte | Bariton

Konzerte in der Kreuzkirche mit dem Dresdner Kreuzchor

Johann Sebastian Bach
Weihnachtsoratorium BWV 248 – Kantaten 4 bis 6

Dresdner Kreuzchor
Kreuzkantor Roderich Kreile | Dirigent

Übrigens: Wissenschaftliche Messungen haben ergeben, dass sich Husten-
geräusche durch ein Taschentuch um mehr als 50 % dämpfen lassen.

:: Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

IMPRESSUM

Programmblätter der Dresdner Philharmonie
Spielzeit 2007/2008

Chefdirigent und Künstlerischer Leiter:

Rafael Frühbeck de Burgos

Intendant: Anselm Rose

Ehrendirigent: Prof. Kurt Masur

Texte und Redaktion: Dr. Karen Kopp

Literaturnachweise: Amerikanische Musik seit Charles Ives, Laaber-Verlag 1993, 2. Aufl.; daraus: Felix Meyer: Charles Ives; György Kroo, Bartók-Handbuch, Budapest 1974; Bence Szabolcsi, Béla Bartók, Leipzig 1981

Fotonachweise: Archiv Dresdner Philharmonie; Archiv Grafikstudio Hoffmann; Titelmotiv und Musiker der Dresdner Philharmonie: Frank Höhler; Stefan Asbury und Raschèr Saxophon Quartett: mit freundlicher Genehmigung der Künstler/Agenturen

Hinweis: Wo möglich, haben wir die Inhaber aller Urheberrechte der Illustrationen ausfindig gemacht. Sollte dies im Einzelfall nicht ausreichend gelungen oder es zu Fehlern gekommen sein, bitten wir die Urheber, sich bei uns zu melden, damit wir berechtigten Forderungen umgehend nachkommen können.

Grafische Gestaltung, Satz, Repro:
Grafikstudio Hoffmann, Dresden; Tel. 03 51/8 43 55 22
grafikstudio.hoffmann@t-online.de

Anzeigen: Sächsische Presseagentur Seibt, Dresden
Tel./Fax 03 51/31 99 26 70 u. 3 17 99 36
presse.seibt@gmx.de

Druck: Stoba-Druck GmbH, Lampertswalde
Tel. 03 52 48/8 14 68 · Fax 03 52 48/8 14 69

Blumenschmuck und Pflanzendekoration zum Konzert:
Gartenbau Rülcker GmbH

Preis: 2,00 €

KARTENSERVICE

Kartenverkauf und
Information:
Ticketcentrale im
Kulturpalast am Altmarkt
Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag
10 – 19 Uhr
Sonnabend
10 – 14 Uhr

Telefon
0351/4 866 866
Telefax
0351/4 86 63 53

Kartenbestellungen
per Post:
Dresdner Philharmonie
Kulturpalast am Altmarkt
PSF 120 424
01005 Dresden

FÖRDERVEREIN

Geschäftsstelle:
Kulturpalast am Altmarkt
Postfach 120 424
01005 Dresden

Telefon
0351/4 86 63 69 und
0171/5 49 37 87
Telefax
0351/4 86 63 50

E-Mail-Kartenbestellung: ticket@dresdnerphilharmonie.de

24h-Online-Kartenverkauf: www.dresdnerphilharmonie.de

PROFESSIONELLER INSTRUMENTAL- UND GESANGSUNTERRICHT VON KLASSIK BIS POP



... die Musikschule,
die Spaß macht



Klavier
Keyboard
Gitarre
Gesang
Flöte

musikalische Vorschulerziehung
professioneller
Instrumental-
und Gesangsunterricht
von Klassik
bis Pop

DIPL.-MUSIKPÄDAGOGE

DIRK EBERSBACH

Schule Süd

Breitscheidstraße 38, 01237 Dresden,
Telefon (03 51) 256 31 60

Mittelschule Weißig

Gönnsdorfer Weg 1, 01328 Weißig,
Telefon 01 73-371 42 05

Schule Nord

Heinrichstraße 9, 01097 Dresden,
Telefon (03 51) 655 77 85

Moritzburg

Schlossallee 4, 01468 Moritzburg,
Telefon 01 73-371 42 05

www.tastenschule.de

Anmeldungen jederzeit möglich!

SCHREIBEN SIE IHR ZUR ABWECHSLUNG
DOCH MAL EINEN LIEBESBRIEF AUF GOLD.



Mehr Informationen über die Kollektion BY KIM erhalten Sie bei Wempe.
Dresden Seestraße 14 (Altmarkt) Telefon 496 53 13
HAMBURG LONDON PARIS NEW YORK WEMPE.DE